

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837

18.6.1837 (No. 167)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 167.

Sonntag, den 18. Juni

1837.

Baden.

Landtagsverhandlungen.

Tagesordnung der zweiten Kammer (44te öffentliche Sitzung) auf Montag, den 19. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Bericht des Abg. Baber über das Zollstrafgesetz. 3) Bericht des Abg. Mörders über den Gesetzentwurf: Herabsetzung der Gewerbesteuer betr. 4) Bericht des Abg. Weller über die Nachweisungen des großh. Justizministeriums und der fünf ersten Positionen des großh. Ministeriums des Innern. 5) Disposition des Weller'schen Berichts über mehrere provisorische Gesetze. 6) Berichte der Petitionskommission.

* Karlsruhe, 16. Juni. Wie der Augenschein lehrt, bewirkt die diesjährige Kunstausstellung in der Residenz ihre Gäste wieder mit vielem Schönen und manchem Trefflichen, wofür ihr die Kunstfreunde um so mehr Dank wissen werden, da ihnen die herrliche Kost, wie bisher, unentgeltlich verabreicht wird. — Wie man sieht, hat indessen auch die Natur seit einigen Wochen ihre Kunstausstellung um unsere Stadt her begonnen, und laden Künstler und Liebhaber ebenfalls mit bekannter Uneigennützigkeit ein, wobei sie bekannt macht, daß ihre Säle, der vorgerückten Jahreszeit wegen, hauptsächlich früh Morgens und spät Abends für die Besucher geöffnet sind. Wir können ihr das Zeugniß geben, ohne Besorgniß, uns den Vorwurf der Schmeichelei zuzuziehen, daß ihre diesjährigen Gemälde hinter dem von ihr in früheren Jahren Geleisteten nicht nur nicht zurückstehen, sondern dieselben fast in jeder Beziehung übertreffen. — Wir haben bei unsern Wanderungen um die Stadt, deren innere Schönheit noch von keinem Reisenden in Zweifel gezogen worden, seit längerer Zeit die Bemerkung gemacht, daß sich mit jedem Jahr eine saftreichere, kräftigere Vegetation um ihre Außenseite hinlegt; eine grüne Decke von gut unterhaltenen Feldern und sorgfältig gepflegten Gärten schmückt jetzt die Stellen, wo das Auge früher durch den Anblick nackter Sand- und trauriger Schutzplätze gestört wurde. Wir können die Ursachen erhöhter Kraft unseres Bodens nur in vermehrter Baumpflanzung finden, indem die neuen Gärten auf der Südwestseite der Stadt bereits mit einem Wald von Obst- und Zierbäumen bedeckt sind, und mehr als die Hälfte ihres Umfangs von schattentrichen Ahorn- und Ulmenalleen eingeschlossen ist. Andere dergleichen Schattengänge, worunter auch eine doppelte Lindenallee, führen theils in einen nahe gelegenen

reizenden Lustwald, theils in benachbarte Dörfer. — Dem von einer Anhöhe vor dem geschmackvoll aufgeführten Karlsruher nach den Bergen gegen Baden gerichteten Auge gewährt die nun bald vollendete Kirche in Bulach, die ihren Frieden nicht bloß über zwei Dörfer, sondern die ganze Umgegend verbreitet, einen erwünschten Ruhepunkt, während die Aussicht auf der Nord- und Ostseite der Stadt durch theilweise Niederlegung alter Pappelalleen auf eine überraschende Weise freier geworden ist. Solche Verschönerungen bemerkt das Publikum gewiß nicht ohne Dank gegen ihre Urheber. — Der Sinn für die Schönheiten freier Natur beihätigt sich hier auch dadurch immer mehr, daß Gesellschaften, die sich sonst Abends nur im Rauch- oder im Lesezimmer vergnügten, ihre Erholungen in geräumigen Lustgärten suchen. So hat das „Museum“ vor den Thoren der Stadt für den Lauf dieses Sommers einen recht hübschen Garten (den des Promenadenhauses) gemiethet, und denselben, um ihn seinem Zwecke noch entsprechender zu machen, mit mancher verbesserten Einrichtung und Verschönerung bereichert; so ist die „Lesegesellschaft“ im Besitze eines schönen Gartens; auch die „Eintracht“, ein nicht volle zwei Jahre bestehender Verein, der sich nicht bloß gesellige Unterhaltung und Kunst, sondern auch Technik und eigentliche Wissenschaft zur Aufgabe gemacht hat, ist im Genuß einer geschmackvoll hergerichteten derartigen Anlage dicht neben dem rasch vorrückenden Bau, in dem die umfassenden Zwecke der Gesellschaft realisiert werden sollen.

** Baden, 16. Juni. Durch den plötzlich erfolgten Todesfall eines unserer geachtetsten und allgemeingehätztesten Mitbürger und Menschenfreunde, des praktischen Arztes Commlossy, ist die ganze Einwohnerschaft in die unzweideutigste Bestürzung, seine Freunde und tröstlose Gattin aber in die tiefste Trauer versetzt worden. Als Mensch und Arzt gleich geachtet, spricht sich die Theilnahme um den Verlust des Geschiedenen und das Schicksal der tieftrauernden Gattin um so lebhafter aus, als Commlossy durch seine außerordentliche Menschenfreundlichkeit Aller Herzen zu gewinnen gewußt hat, und unter Allen, die ihn gekannt haben, nicht einer sein wird, der nicht seinen Verlust innig betrauern sollte. Am Morgen des 13. d. mit dem Amtschirurgus Madrian außerordentlich Weise zum geh. Rath Herr in Pöschenthal gerufen, folgten beide Herren bereitwillig dem Rufe an das Lager des Leidenden, obgleich sie bis dahin seine Hausärzte nicht gewesen waren. Während Commlossy das

Rezept schreibt, wird er vom Schlage getroffen, der heute früh um 2 Uhr seinem thätigen Leben ein Ende machte. Er war in Lichtenthal geboren, hatte die hiesigen Schulen besucht, war mit der Ueberstellung derselben nach Rastatt auch dorthin gezogen, und hatte hierauf sich in Freiburg dem Studium der Theologie und Philologie gewidmet. Im Jahr 1814 folgte er dem ehrenvollen Rufe des Vaterlandes und machte im Korps der freiwilligen Jäger die darauf folgenden Feldzüge mit. Nach hergestelltem Frieden zu den Musen zurückgekehrt, folgte er jetzt seiner Lieblingsneigung und widmete sich dem Studium der Arzneikunde, und hat seudem als thätiger Arzt still und bescheiden in Baden und dessen Umgebungen menschenfreundlich gewirkt. Auch im Unglück läßt sich eine schöne Seite auffinden; schön ist's, von ihm sagen zu können: er ist uns inmitten seiner Berufsgeschäfte, erst 44 Jahre alt, entrisen worden. Wir können nicht unterlassen, rühmend und dankend den thätigen und unermüdeten Beistand zu erwähnen, den ihm seine beiden Amisgenossen, die Dr. Pitschaft und Rodrian, haben angedeihen lassen, so wie die Pflege der Klosterfrauen zu Lichtenthal, in welcher sie die Gattin des Erblichenen liebevoll zu unterstützen sich beeiferten. — Pietät um den Hingegangenen hat es uns zur traurigen Pflicht gemacht, ihm diesen kleinen Nekrolog zu setzen.

14. Juni. Gestern hatten wir wieder einmal einen Kunstgenuß, den uns der im vorigen Spätjahr errichtete Musikverein verschaffte. Nach vielen vergeblichen Versuchen des Stifters dieses Vereins, einen solchen zu gründen, und nachdem der unter seiner Mithilfe entstandene Singverein, welcher mehrere Jahre hindurch ziemlich wacker arbeitete, wieder erloschen war, fand er endlich den günstigen Zeitpunkt und ein für diese Idee empfängliches Publikum. Es bedurfte aber auch der Ausdauer und des Eifers, den der Stifter an den Tag legte, um etwas Leidliches zu schaffen. In der kurzen Zeit, seit der Stiftung dieses Vereins, hat derselbe nun schon vier Konzerte gegeben, die jedesmal zahlreich besucht waren und ziemlich gut ausgefallen sind. Die Instrumentalmusik ist schon besser vorangerückt, als die Vokalmusik, bei welcher letzterer man namentlich vermißt, daß nicht auch auf das Zustandbringen eines Chors, in welchem die Sopranparthien von Frauenzimmern vorgetragen werden, hingewirkt wird. Uebrigens wird sich auch dies nach und nach gestalten, wenn erst bei einigen Damen die Scheu, öffentlich aufzutreten, überwunden seyn wird. Wir wünschen diesem Verein ein schönes Gedeihen; mögen die Dilettanten nicht in ihrem Eifer erkalten und das Publikum diesem Institute immer mehr zugethan werden!

15. Juni. Vor einigen Wochen ließ das Bürgermeisteramt zur Freude der hiesigen Bürger eine Belobung in's Wochenblatt einrücken, woraus der erfreuliche Zustand der städtischen Waldungen ersichtlich und die Anordnungen des früheren, sowie des jetzigen Gemeinderathes gebührend anerkannt, namentlich die Verdienste des städtischen Waldmeisters hervorgehoben wurden. Wie es verlautet, so soll der Bestand unserer Waldungen nach-

haltig und zwar mit einer ungefähr 90jährigen Betriebszeit der Art seyn, daß jährlich durchschnittlich 1000 Meter gehauen werden können. Es hat dies zwei sehr wichtige Fragen gelöst, die früher sehr verschieden beantwortet wurden. Eine große Anzahl Bürger hat beantragt, eine Waldung zu verkaufen, und die städtischen Schulden daraus auf einmal zu tilgen. Diese Anträge wird jetzt keinen einzigen Vertheidiger mehr finden. Die zweite Frage, die zwar schon früher durch den Gemeinderath und Bürgerauschuß bejahend entschieden wurde, dürfte nun durch die That realisiert werden müssen, nämlich die Frage: ob der Etat des städtischen Haushalts gedruckt und jedem Bürger ein Exemplar mitgetheilt werden solle? Wenn die Bürgerschaft weiß, was für reiche Einkommenquellen sie hat, so will sie auch deren Verwendung kennen und darauf dringen, daß das längst gegebene Versprechen erfüllt werde, wie dies bei unsern Nachbarn in Offenburg schon seit Jahren geschieht.

B a i e r n.

München, 14. Juni. Heute beginnt die hier ankommende französische Schauspielergesellschaft den Zutritt ihrer Vorstellungen im hiesigen Hoftheater mit *Scribe's Valère* und *le mariage de raison*.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 14. Juni. Die Listen der sich in unserer Stadt aufhaltenden oder durchreisenden Fremden liegen seit etwa acht Tagen an, sich etwas mehr zu füllen. Bei der endlich eingetretenen günstigen Witterung beginnt der Besuch der uns nahe gelegenen Launusbäder, welcher mit der Fremdenfrequenz in Frankfurt immer in Wechselwirkung steht. Inbessern muß es noch besser geben, wenn man der Saison in den Launusbädern als einer erheblichen gedenken soll. — In der am 5. d. M. gehaltenen Generalversammlung des Götthekomité ergaben sich abnormale erfreuliche Resultate, indem die Unterzeichnungslisten sehr namhafte Summen auswiesen. — Ein in der Nähe der Stadt dieser Tage eröffneter Felsenkeller, in welchem bairisches Bier von vorzüglicher Güte ausgeschenkt wird, hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Alles Neue hat seinen Reiz. — Nach der jüngsten Jahresabrechnung unseres hiesigen Theaterinstituts hat sich das gewöhnliche Kassendefizit diesmal mit etwa 22,000 Gulden herausgestellt. Man sollte darüber nicht zu viel Geschrei erheben, da die Erfahrung aller besten Bühnen beweist, daß ohne ein ansehnliches Kassendefizit und also einen wesentlichen Zuschuß zur Kasseneinnahme ein genügendes Theaterinstitut nicht existiren kann. — In den nächsten Winter wird bei uns die Feuerung mit Steinkohlen allgemeiner werden, als es seither der Fall gewesen ist. Die Holzpreise sind außerordentlich hoch, und noch immer so im Steigen begriffen, daß nur der Reichthum noch Holz brennen kann. In der hiesigen Kaserne, in den Wachtstuben, in den Postbüros, wie auf mehreren städtischen Amtsstuben soll die Steinkohlenheizung eingeführt werden. Frankfurt bezieht seinen Holzbedarf aus dem Speßart, und sein Bedarf ist außerordentlich groß.

Nun hat sich aber seit einigen Jahren in Aschaffenburg eine Gesellschaft gebildet, welche alles Holz ankauft, sich eines Monopols bemächtigt hat, und die Preise so gewaltig in die Höhe treibt. Unter solchen Umständen wird eine Feuerungsreform durchaus nothwendig, und die Aschaffener Gesellschaft wird bald erfahren, daß sie sich in ihren Spekulationen verrechnet hat. Die Vorurtheile gegen die Feuerung mit Steinkohlen werden bald beseitigt seyn, und dann wird man, wenn auch die Holzpreise wieder fallen sollten, doch bei der neuen Einrichtung verbleiben. — Die Frankf. Oberpostamtszeitung, welche unter der Redaktion von Dr. Pfeilschifter und Dr. J. B. Rousseau in den Krebsgang gerathen war, hat seit etwa 1 1/2 Jahren, und namentlich durch die Mitwirkung von J. B. Berly [dessen leitende Artikel musterhaft zu nennen sind], sich wieder zu heben angefangen, obgleich sich noch immer ein sehr bedeutendes Defizit der Einnahme gegen die Ausgaben herausstellen soll. Dieses Defizit zu mindern, und dem Blatte einen immer steigenden Abzug zu verschaffen, wird von der Thurn- und Taxischen Postanstalt Allem aufgeboten. Das deutsche Frankfurter Journal kann und will nicht zurückbleiben, und so ist nun zwischen beiden Blättern ein Wettstreit eingetreten, welcher dem Publikum in vielfacher Hinsicht Vortheil bringt, aber die Redaktionskosten dermaßen vermehrt, daß bei den niedrigen Abonnementpreisen von Seiten der Herausgeber und Verleger keine Seide gesponnen werden kann. Eine solche wechselseitige Ueberbietung kann den genannten Instituten wenig Nutzen bringen, da die im glücklichsten Falle eintretende Vermehrung von ein paar hundert Abonnenten in keinem Verhältniß steht, noch stehen kann mit den vermehrten Kosten, welche dadurch veranlaßt werden. Eine zu weit eifernde Konkurrenz ist für die Konkurrenten selber eben so nachtheilig, als eine gemäßigte erwünschelt seyn muß.

Königreich Sachsen.

8^{te} Dresden, 13. Juni. (Verhandlung der 2ten Kammer über das Budget. Beschluß.) Kriegsdepartement: Medizinalpflege 53,856 Thlr., Medizinalanstalten 18,940 Thlr., Brigadestäbe 15,074 Thlr., die kön. General- und Flügeladjutanten, so wie der Flügeladjutant Sr. kön. Hoh. des Prinzen Johann 5908 Thlr., Gouvernement von Dresden 6204 Thlr., Kriegsministerium nebst Kanzlei und Kriegszahlamt 40,820 Thlr., kommandirender General 9674 Thlr., Etat der Festung Königstein 6734 Thlr., Hauptzeughaus mit dem Kriegskommissariat 21,000 Thlr., Militärobergerichte 7778 Thlr., Untergegerichte 6050 Thlr., Militärplankammer 944 Thlr., Oberbavant 19,414 Thlr., Militärmagazin 9680 Thlr., Vorrathsanstalt 975 Thlr., Geldderpflegung der Truppen 505,319 Thlr., Naturalverpflegung der Truppen 182,249 Thlr., Bekleidung der Truppen 150,625 Thlr., Ergänzung der Armee 38,645 Thlr., jährliche Zusammenziehung der Truppen 45,000 Thlr., für die neue Finanzperiode im Ganzen; Kasernierungsaufwand 20,400 Thlr., Militärbildungsanstalten 23,145 Thlr., für den Fond der Sol-

datenkindeerziehungsanstalt 9130 Thlr., Militärstrafanstalt 2336 Thlr., für den Fond zu verschiedenen Nebenbedürfnissen 13,881 Thlr., außerordentliche Bedürfnisse 20,000 Thlr., Kompletirung der Waffen 6000 Thlr., temporelle Verpflegung 47,733 Thlr. Die Kammer bewilligte fast alle diese Positionen, nur bei wenigen traf sie Beschränkungen. — Gestern wurde der als poetischer Schriftsteller und Mensch gleich achtungswürdige Febr. v. Maltiz feierlich beerdigt. In seinen Schriften ist nicht nur sein Talent, sondern auch sein Charakter scharf ausgeprägt, — er war ein emphatischer Verehrer der Freiheit und einer ihrer kühnsten Vertheidiger. Agnes v. Maltiz war als Gemahlin Markgraf Heinrichs des Erlauchten von Meissen eine Stammutter unseres Königs Hauses, und wurde vom Kaiser Rudolph I. bei ihrer Vermählung gefürstet. Ihr nun verblichener Nachkomme war einer der letzten seines uralten Hauses.

Württemberg.

† Stuttgart, 15. Juni. Die Zeit ist so arm an Ereignissen, das Leben so gleich und einformig, daß ein ehrlicher Zeitungskorrespondent gar keinen Stoff zu Berichten hat, wenn er nicht mit erfundenen Geschichten und Begebenheiten täuschen will, was freilich manche doch thun. Denn wie Viele interessiert es wohl, daß z. B. letzten Sonntag eine Demoiselle Dst, Zöglingin der hiesigen dramatischen Schule, in „Maurer und Schloffer“ ihren ersten Versuch gemacht hat, und daß ihre Stimme und ihr Spiel bei gehörigem fleißigen Studium dereinst eine ausgezeichnete Künstlerin verspricht; — daß gestern Demoiselle Leichmann sich zum Erstenmale im Theater auf dem Piano hören ließ, und große Gewandtheit und Kunstfertigkeit, mit Gefühl und Geschmack verbunden, zeigte, und darum allgemeinen Beifall einerntete; — daß kürzlich ein Unteroffizier, der Nachts schlafend am offenen Fenster stand und schnell aufgeweckt wurde, in der Schlaftrunkenheit aus dem vierten Stock der Kaserne in den Hof herabstürzte und todt auf dem Pflage liegen blieb; — daß eine Schildwache im Schlosshofe in Ludwigsburg, in der Geisterstunde, eine Erscheinung, die auf ihr dreimal wiederholtes: „Wer da!“ keine Antwort gab, sondern unaufhaltsam auf ihn zuschwebte, mit dem Bayonnet niederstieß, so daß man an der Rettung der Person zweifelt, — und was dergleichen mehr ist? — Klüchten wir uns in das Gebiet der Literatur, so zeigen sich uns mehrere interessantere Erscheinungen. Hierher gehören die „Lieder von Niklas Müller“, Buchdrucker in der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Er hatte in seiner Jugend keinen regelmäßigen Schulunterricht genossen; sein Vater, ein armer Leinweber von Profession, der sich viel mit alchimistischen Versuchen beschäftigte, war der Meinung, die Schulen seyen durch Neuerungen verderbt, und besuchte nicht nur keine Kirche, sondern ließ auch seine Kinder nicht in die Schule gehen. Dagegen lehrte er sie selbst lesen und schreiben, und erklärte ihnen bei fleißigem Bibellesen die Grundwahrheiten unseres Glaubens, welche bei unserem Niklas frühe hasteten. Unter den Büchern seines

Vaters fand er ein kleines Lehrbuch der hebräischen Sprache, aus welchem er bald lesen und die darin verzeichneten Wörter auswendig lernte. Aus Ehrenreichs Seelenstücke in sechs Sprachen lernte er französisch und italienisch, sprach es aber wie das Deutsche aus, weil ihn noch Niemand ein Wort aus jenen Sprachen gelehrt hatte. Als er später Mozin's franz. Grammatik in die Hände bekam, lernte er zuerst die Gesetze des Reims und der Metrik für die französische Sprache kennen, und fand in der Folge die Analogie für die deutsche Dichtersprache heraus. Nach seiner Konfirmation kam er als Buchdrucker in die Lehre, und fand unter den Mitbrüdern einen eben so wißbegierigen, der aber ein Gymnasium besucht hatte, und von dem er Vieles lernte. Außer Umland, dessen Gedichte er zufällig in seinem zehnten Jahre bekommen hatte, zog ihn kein anderer Dichter an wie Schiller, und sein reines Gefühl haßte alles Frivole. Die Freistunden benutzte er bei gutem Wetter zu Spaziergängen in Wälder, und sammelte Versteinerungen und Schmetterlinge. Nach beendigter Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft, um in Oesterreich und Ungarn einige Geschwister zu besuchen, kehrte aber zu Anfang des Jahres 1830 wieder nach Stuttgart zurück. Auf dieser Reise erhielt sein Geist und seine Phantasie neue Nahrung und entsfaltete sich in den Anschauungen der Fremde. Aber erst im Frühlinge 1834 wagte er selbst einige Gedichte, die er unserm gemüthvollen Schwab zeigte. Wenige Andeutungen genüßten, ihn auf Fehler aufmerksam zu machen, die er selbst verbesserte, so daß die ganze Gedichtsammlung sein ganz vollkommenes Eigenthum ist. Die stilkliche Harmonie seines Wesens schützt ihn auch vor der Unzufriedenheit mit seinem Stande, und obwohl er in einem seiner schönsten Gedichte mit tiefer Empfindung den Druck seiner Lage, den er oft fühlen muß, geschildert hat, so sprechen doch eben dieselben Verse eine entschiedene Scheu vor Verpflanzung in einen andern Boden aus. Um die Welt und die Menschen noch mehr kennen zu lernen, hat er vor einigen Wochen, mit Empfehlungsbriefen von Schwab versehen, eine Reise nach London angetreten, zu welcher ihm die Munizipalverwaltung seines bisherigen Herrn, des Barons v. Coita, in dessen Verlage seine Liedersammlung erschienen ist, die Mittel gewährt. — Eine andere interessante lit. Erscheinung werde ich in meinem nächsten Briefe besprechen.

Italien.

Rom, 25. Mai. Es ist hier der Gesandte der amerikanischen Freistaaten in Paris, General Coß, angekommen, welcher im Begriff steht, die Levante zu bereisen. Der Zweck dieser Reise ist, dem Vernehmen nach, eine Unterredung mit dem Sultan in Konstantinopel, von dem er eingeladen worden seyn soll. (S. 3.)

Großbritannien.

London, 12. Juni. Die folgenden Bulletins wurden heute Morgen im St. James-Palast aufgelegt:
 »Schloß Windsor: Sonntag Nacht: Se. Maj. fühlt sich sehr erquickt. — Montag, Nachts 1 Uhr: Se. Maj.

befinden sich noch fast ganz eben so, wie um 10 Uhr verwichene Nacht, und schlafen. — Montag, Mittags 1 Uhr: Die Symptome von des Königs Krankheit bleiben unverändert, doch haben Se. Maj. seit dem letzten Bulletin in Kräften einigermaßen zugenommen, und fahren fort, die Staatsgeschäfte zu besorgen.

Untert.: :

Henry Galsford. William Fr. Chamberlain.
 Nath. John Tierney. David Davis."

Dazu schreibt der Korrespondent von Galignani's Messenger aus Windsor vom 12. Juni, Vormittags 11 Uhr: »Sie werden mit Freuden hören, daß die seit Samstag in des Königs Bestehen eingetretene Besserung angehalten und bis zu diesem Augenblick keine neue, ungünstige Wendung genommen hat. Der König brachte eine gute Nacht zu, und vom allerersten Augenblick an hat Se. M., wie man mir sagte, trotz der einmal so sehr gestiegenen Besorgnisse, geistig sich immer kräftig und heiter bewiesen. Bei alledem darf man sich noch keineswegs mit einem gänzlichen Vorüberseyn der Gefahr schmeicheln, wesshalb schon Se. Maj. sich wieder so weit wohl gefühlt hat, daß derselbe auf kurze Zeit über Geschäftsangelegenheiten zu sprechen und mitunter auf zu seyn vermochte; allein Unthätigkeit, die mit seinem Krankheitsübel verknüpft sind, lassen durchaus noch nicht behaupten, daß jede Gefahr geloben sey. Zugleich aber ist die eingetretene Besserung auffallend, daß bereits Befehle, sich zur Abreise nach Brighton bereit zu halten, an die betreffenden Personen ergangen sind. Die Aerzte sind der Ansicht, daß eine rasche Veränderung wünschenswert sey, wesshalb dem vorderrhand ein Aufenthalt in Brighton beabsichtigt ist, wohin Se. Maj. in Kurzem, wenn nicht ein Rückfall dageschehen tritt, abreisen wird. Die Bulletins, die bisher zu Windsor ausgegeben zu werden pflegten, werden jetzt nach London geschickt, so daß die Windsorer jetzt allemal erst die Ankunft der londoner Posten abwarten müssen, bis sie den amtlichen Krankheitsbericht zu lesen bekommen. Die eingetretene Besserung ist übrigens der Gegenstand aller Unterhaltungen und hat die allgemeinste Freude verbreitet; und da der König den ersten gefährlichen Anfall glücklich überstanden hat, so darf man wohl mit gutem Grund sich der Hoffnung hingeben, daß seine Konstitution stark genug sey, ihn über die höchst bedenklichen Symptome seiner Krankheit obsteigen zu lassen.«

— Nach dem Herald ist die seit Kurzem selbst erst wieder genesene Königin auf's Neue etwas leidend in Folge der steten Besorgnisse um ihren königl. Gemahl und die anspornenden Pflege, mit der sie ihn Tag und Nacht nicht verläßt.

— Die Sun erzählt, daß ihren Berichterstatter, als dieser sich in den St. Jamespalast begeben hatte, um das aufgelegte Bulletin zu lesen, ein des Lesens unkundiger bejahrter Mann mit allen Zeichen der angelegentlichsten Theilnahme und Besorgniß gebeten habe, ihm den Inhalt des Bulletins vorzulesen, und dabei die Ausrufung gethan habe: »Gott segne mir die liebe alte Seele (God bless his dear old soul)! Bin ich doch eine schöne Zeit mit ihm

auf'm selben Schiff gewesen und habe gebietet mit ihm."

— Letzten Samstag, um 12 Uhr Nachts, ging plötzlich aus Nachlässigkeit die Straßengasbeleuchtung von Charing-Cross bis zu den Parlamentsgebäuden und eines großen Theils der anstoßenden Nebenstraßen aus, zur großen Beschwerde aller Straßenwandler und besonders der in der tiefsten Dunkelheit ihren Heimweg aus der eben gendeten Sitzung suchenden Parlamentsglieder.

(Chronicle.)

— Nach der Aeußerung eines wohlunterrichteten Offiziers im Seebienste der ostindischen Compagnie wird sich, wenn geeignete Harke Dampfschiffe auf der Route des mittelländischen und des rothen Meeres angewendet werden, die Reise nach Bombay in 5 und die nach Coeuttia in weniger als 6 Wochen bestimmt zurücklegen lassen.

(Atlas.)

Galignanis' Messinger vom 15. Juni enthält folgendes Schreiben seines Korrespondenten aus Windsor vom Dienstag, 13. Juni, 10 Uhr Nachts:

„Mit Bedauern melde ich, daß, ungeachtet der seit letzten Samstag eingetretenen theilweisen Besserung im Befinden des Königs, die größte Besorgniß vorhanden ist. Keine augenblicklich drohende Gefahr wird zwar befürchtet, allein nur sehr schwache Hoffnungen hegt man auf seine endliche Genesung. Drei Aerzte, außer den Besuchen Sir Henry Hallford's (wer bekanntlich eine ungeheure Praxis in London zu besorgen hat), sind beständig um den König. Sir Henry verließ das Schloß heute Morgen in der Frühe; allein seine Besorgniß über den Zustand des königlichen Patienten läßt sich aus dem Umstande ermessen, daß er heute Abend um 7 Uhr nach Windsor wieder zurückkehrte. Es wird sehr geheimnißvoll mit dem eigentlichen Wesen der Krankheit des Königs gehandelt. Es ist, wie ich Ihnen aus der besten Quelle berichten kann, die Brustwasserucht, und viele der Symptome sind ganz dieselben, welche die letzte Krankheit des höchst seligen Königs, Georg des IV., charakterisirten.“

Das Chronicle sagt, des Königs Nerven seyen von seiner Krankheit so angegriffen, daß ihm jeder Laut peinlich falle.

Nach dem Advortizer ist des Königs Leben, noch von seinem Stande als Herzog von Clarence her, bei verschiedenen Londoner Lebensversicherungsanstalten zum Gesammtbelaufe von 80,000 Pf. Sterl. [960,000 fl.] versichert, welche denn im Falle seines Ablebens seiner Familie (d. h. seinen natürlichen Söhnen und Töchtern) zu Gute kämen.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Durch kön. Ordonnanz vom 4. d. hatte der König den Brigadier Conrad zum Oberstengrade erhoben. Dies ist eine wohlverdiente Belohnung; unglücklicherweise aber konnte sie der Oberst Conrad nicht mehr genießen; er starb am Abend vorher in dem Kampfe vor Barbastro.

— Man liest im Oppositionsblatt Messager: „Die von einem Minister. Journal veröffentlichte offizielle Liste gab die

Zahl der nach Versailles eingeladenen Deputirten auf etwa 415 an. Wir sind im Stande, das genaue Verzeichniß der Mitglieder der Kammer, welche nicht eingeladen wurden und derjenigen mitzutheilen, welche der Einladung keine Folge gaben. Nichteingeladene Deputirte: Die H. H. Ailhaud de Brisais, Audry de Puyraveau, de Balzac, Bernardi, Berryer, Blin de Bourdon, de Bryas, Buon, Caletard-Lafayette, Corbier, Cormenin, Deshermeaux, Dupont (de l'Esure), Ducluzau, Dugabé, Durocher, Faure, Fitz-James, Gortès, Garnier-Pagès, de Gros-Prévillat, de Grasset, d'Hautpout, Hennequin, de Laboulaye, Legendre, Georges Lafayette, Mathieu (Saône et Loire), Perin, de Ranchin, Raybaud, Roussille, de Saintenac, Salvette, Saint-Horrent, Thevenin, General Thiars. Deputirte, welche der Einladung keine Folge gegeben haben: Die H. H. Arago, Auguis, Bouquet, Bureau de Puzy, Chapuis Montaville, Desjoubert, General Demorgay, Farabit, Lafitte, Lavaillant, Lherbette.

— Die Frage von dem Bau des Kanals von der Seine zum Rhein, oder, um besser zu sagen, von Havre nach Straßburg, ist in einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer in Anregung gebracht worden. Der Direktor des Brücken- und Straßenbaus hat angezeigt, daß die Ausführung dieses riesenhaften Planes, dessen Kostenanschlag sich auf 75 Mill. Fr. beläuft, nie von der Regierung aus dem Gesichte verloren worden, und daß der Verzug, welchen die Ausführung des Unternehmens bisher erlitten habe, nur durch die Nothwendigkeit, sich vorläufig mit der Gesellschaft zu verständigen, welche auf ihre Kosten die Voruntersuchung zu diesem Kanal hat ausführen lassen, entstanden sey. Dieser neue Kommunikationsweg des Ostens nach dem Westen würde von der Marne nach der Saure, Maas, Mosel, Ill und über Pagny, Toul, Metz, Zabern und Straßburg gehen.

(Ztg. d. Ob. u. Nd. Rh.)

— Der Minister des Innern hat das Modell der neuen Wagen zum Transport der Galeerensträflinge besehen und genehmigt; ein jeder Wagen ist in Zellen abgetheilt und wird zwölf Verurtheilte fassen. Ueber der Zelle wird eine starke eiserne Kette mit einem Haken, an welchem der Sträfling befestigt werden wird, angebracht seyn. Es wird auf dem Wege nur an den Umspannungsorten Halt gemacht werden. Der Abgang der Kettensträflinge wird übrigens an keinem bestimmten Tage stattfinden, und die Operation des Anschmiedens wird abgeschafft werden.

— Die junge Herzogin von Orleans, sagt ein pariser Blatt, bezeichnet den glücklichen Zeitpunkt ihrer Verwählung mit Handlungen der Milde und Wohlthätigkeit. Wir übergehen zahlreiche Züge, die man in dieser Hinsicht erzählt, und beschränken uns auf einige wenige, wo sich Menschenliebe und Religiosität auf das Gütlichste vereinigen finden. Als einige der in's Ausland geflüchteten politischen Unschuldigen oder deren Familien Bittschriften an sie einsandten, legte die Prinzessin sie in ihre Bibel, und sandte diese ihrem königlichen Schwiegervater zu, nachdem sie eine Stelle im Evangelium Johannis bezeichnet hatte. Viele arme Eltern, die sich früher gendigt sahen, ihre

Kinder in das Findelhaus zu legen, wandten sich an die Herzogin mit der Bitte, daß sie sich für die unentgeltliche Zurückgabe derselben verwenden möchte. Ihre kön. Hoh. verwandte sich deshalb bei den Behörden, und diese beeilten sich, in den menschenfreundlichen Antrag einzugehen, worauf die Herzogin noch 10,000 Fr. aus ihrer Schatzkammer zur Vertheilung unter die ihren Familien zurückgegebenen Kinder bestimmte. Noch hat Ihre königl. Hoh. folgende Schenkungen gemacht: 12,000 Fr. zur Vertheilung unter die Armen der 12 Arrondissements; 2000 Fr. an den Pfarrer von St. Germain l'Auxerrois für die Armen seiner Pfarrei; 1000 Fr. an den Pfarrer von St. Roch zu demselben Zwecke; 1000 Fr. an das von Frau v. Kereado gegründete Institut für verlassene Kinder; 2000 Fr. an den lutherischen Pfarrer Cuvier für die Armen seines Konvikts.

— Vom 20. Mai bis zum 3. Juni kamen 27 Postschiffe aus England zu Boulogne mit 1028 Reisenden an und gingen daselbst ebendorthin ab 26 Postschiffe mit 1138 Reisenden.

— Aus der Brie, der Franche Comté und der Bourgogne wird berichtet, daß die Getreidefelder und die Weinstöcke vortrefflich stehen und reichlichen Ertrag versprechen.

— In Paris gibt es gegenwärtig 24 Kleinkinderschulen; im Jahr 1826 bestand bloß eine einzige. Alle diese Anstalten stehen unter dem Schutze von Madame Adelaide.

— Die Journale von Toulon melden, daß der Prinz von Joinville Ende dieses Monats dort erwartet wird. Er wird sich auf dem Linienenschiff Herkules einschiffen, welches am 15. Juli unter Segel gehen soll, um eine Expedition in das mitteländische Meer zu machen.

— Ein Einwohner der Gemeinde d'Orge (Haute-Maine) behauptet, er habe das Mittel aufgefunden, die Luftballons zu dirigiren. [Wer's glaubt.]

Paris, 15. Juni. Die Charte de 1830 berichtet, daß der König auf das von Hrn. v. Hauffez (bekanntlich zu lebenslänglicher Haft durch Kontumazurtheil des Pairsgerichtshofes verurtheilt) gestellte Gesuch und darüber erstatteten Bericht des Justizministers, die Wohlthat der Amnestieordonnanz vom 8. Mai auf denselben in Anwendung gebracht hat.

Paris, 15. Juni. Hr. Mariani, der von der spanischen Regierung beauftragt war, vom engl. Ministerium die Garantie der oft erwähnten Anleihe zu erlangen, ist, befriedigt durch die Resultate seiner Sendung, von London zurückgekehrt. Das Detail seiner Erfolge ist noch unbekannt.

Sitzung der Deputirtenkammer v. 15. Juni. Bei der Eröffnung der Sitzung erklärt der Präsident, daß, trotz der getroffenen Vorsichtsmaßregeln und Vorkehrungen bei den gestrigen Festen einige Unglücksfälle stattgefunden haben. Achtzehn Personen seyen in den elyseischen Feldern und dem Tuilleriesgarten erdrückt und eine Menge anderer schwer verwundet worden. Der Municipalrath von Paris hat sich heute Morgen versammelt und be-

schlossen, den Familien der Verunglückten die Hülfe zu leisten, deren sie bedürfen möchten. Der Herzog von Orleans hat jedoch erklärt, daß er sich genöthigt fühle, der Stadt Paris diese Sorge streitig zu machen; er könne nicht zugeben, daß dieß Unglück die Lasten der Stadt vermehre. Zugleich hat Se. K. H., das Fest, welches heute Abend auf dem Stadthause gegeben werden sollte, zu verschieben, da der Eindruck jener traurigen Vorfälle zu schmerzlich sey, um sich mit Lustbarkeiten zu vertragen. Der Municipalrath gab mit großer Rührung diesem Verlangen nach. Diese Mittheilung des Präsidenten schien lebhaften Eindruck auf die Versammlung zu machen. — Fortsetzung der Diskussion über den Seitenkanal der Garonne. Hr. Colomès kommt auf die Argumente zurück, durch welche er bereits gestern die Ueberflüssigkeit dieses Unternehmens zu beweisen suchte, welches, wie er sagt, durch eine Eisenbahn von Bordeaux nach Toulouse mehr als ersetzt werden könne. Hr. Grand, königl. Kommissär, erstaunt, daß man die augenfälligen Vortheile, welche die Ausführung des Projekts gewähren werde, verkennen könne. Bei der Abstimmung wird der erste Artikel mit 151 gegen 140 Stimmen verworfen. Dies Botum wird natürlich die Verwerfung des ganzen Gesetzes zur Folge haben.

Strassburg, 16. Juni. Municipalwahlen. Bei dem gestrigen Skrutinium in der dritten Section erhielten die H. F. Ehrmann, Kaufmann, und Gotard, Rektor der Akademie, die meisten Stimmen, und wurden demzufolge zu Municipalräthen ernannt. Auch in dieser Section hat also, wie in der zweiten, die Opposition gesiegt.

Spanien.

Paris, 14. Juni. Blättern von Barcelona zufolge ist der dortige interimistische Militärgouverneur, Brigadier Puig, definitiv zu diesem Posten durch kön. Dekret ernannt worden.

— Das Memorial Borelais will wissen, es sey eine carlistische Bewegung zu Saragossa ausgebrochen, in deren Folge viele Einwohner verhaftet worden seyen, so wie zwei Offiziere, die in der Unterdrückung dieses Aufstandes nicht genug Energie entwickelt hätten. Die durch den Tod des Obersten Conrad ihres Anführers beraubte und auf 700 Mann eingeschmolzene Fremdenlegion — berichtet dasselbe Blatt — hat der christinische Dienst verlassen begehrt; sie wurde nach Tarragona instradirt.

— In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 9. d. wird unter Anderm erzählt: Während des Treffens von Hureca zog sich der Präsident auf drei Viertelstunden von der Stadt zurück, und stellte von Distanz zu Distanz vom Schlachtfelde an 50 Reiter auf, damit er entfliehen könnte, wenn er geschlagen werden sollte.

Paris, 15. Juni. Telegraphische Depeschen: „Bordeaux, 13. Juni, 7 Uhr Abends.“

Man schreibt aus Saragossa, daß am 9. die Truppen Oraa's Tamarite und die Umgegend besetzt hielten. Die carlistische Expedition stand zwischen Benavente und Ager.

— Der betaschirte Bataillon vom Armeekorps Espartero's waren am 9. in Saragossa angelangt, von wo sie am 11. wieder abmarschiren sollten, um zu Draa zu stoßen. — Die Briefe aus Saragossa sagen nichts davon, daß Cabrera bei Caspe über den Ebro gesetzt hätte.

»Bayonne, 13. Juni, 5 Uhr Abends.

Am 10. ist Espartero in Lerin eingerückt, das er verlassen fand. — Draa hat unterm 8. von Traga berichtet, daß die carlistische Expedition in Catalonien sey. Die Zahl der Gefangenen, welche er am 5. machte, beträgt 170, worunter 12 Offiziere; von Cabrera erwähnt er nichts, dessen Annäherung gegen Saragossa man am 10. befürchtete; doch wurde man wieder durch die Ankunft der von Espartero gesandten Division frierte beruhigt.

»Narbonne, 14. Juni, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.

Am 9. hielt Baron de Meer mit starker Herrschaft Balaguer, Camarassa, Castello, Algerrri und Menarguet besetzt. Don Carlos war zu Alas, Truppen und Verwundete hatte er zu Ager. Ros d'Eroles und eine Schaar Navarresen hatten die Segre bei Alas überschritten und befanden sich am nämlichen Tage zu Cubells. — Die Niederlage des Brigadiers Dsorio macht das Hochgebirg für die Facciosen frei. Von 400 Gefangenen hat ein großer Theil Dienste unter den Banden genommen, die mehrere besetzte Brücken bedrohen; vor Seu d'Urgel hatten sie sich am 12. noch nicht gezeigt.

† Bayonne, 11. Juni. Man schreibt aus San Sebastian unterm 10.: Wir wissen noch nicht, ob wir Engländer behalten werden. Ein Theil der Soldaten bezeugt das Verlangen, sich wieder zu engagiren, aber unter der Bedingung, die alten Offiziere zu behalten. Diese indessen wollen nicht im Dienste bleiben, wenn man ihnen die Rückstände nicht bezahlt. Man sagt, daß Geld angekommen sey, aber zu wenig, um alle Ansprüche zu befriedigen. Man hegt Vertrauen zu dem Grafen Mirasol, der den General Evans ersetzt hat. Dieser Offizier ist sehr thätig und beliebt bei Soldaten und Bürgern. Er beabsichtigt, wie man sagt, die Befestigung von Irun, Dharzun und Hernani zu vollenden, Guetoria zu besetzen und zu besetzen, und sich dann Tolosaa zu bemächtigen, welches er durch feste Linien mit Guetoria verbinden will; der General Mirasol hat etwa 12,000 Mann disponibler Truppen. — Ein carlistisches Bulletin, vom 24. Mai, gibt den Verlust der Christinos bei Huesca auf 1000 Mann an. Der Verlust der Carlisten wird nur mit den Worten bezeichnet, daß dieser Triumph nur wenig Blut gekostet habe.

† Madrid, 7. Juni. Die Cortes waren heute unter der Präsidentschaft des Hrn. Arguelles versammelt. Die Art. 5, 6, 7 und 8 des Wahlgesetzes wurden fast ohne Diskussion angenommen. Nächsten Samstag wird die Königin in die Kammer kommen, um den Eid auf die Konstitution zu leisten. Die Börse ist flau; der Mangel an positiven Nachrichten von der Armee beschäftigt die Gemüther.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon, über Spanien, gehen bis

zum 31. Mai, bringen aber noch nichts Gewisses über die Konstituierung eines neuen Ministeriums.

Schw e i z.

Bern. Ein bei den hiesigen Buchhändlern ausgehängtes Bild ergötzt seit einigen Tagen das Publikum. Der verstorbene Hr. G. von Solothurn ist dargestellt, wie er Nr. 16 der Großrathsverhandlungen (man weiß nicht von welcher Republik) liest. Ihm gegenüber steht eben so sprechend ähnlich ein nicht mehr lebender alter Herr, welchem die Schrift: „Der schönste Tag meines Lebens“ zur Tasche heraus gukt. Der gute Mann hatte aus herzlicher Freude über den Abdankungsakt der abgetretenen Regierung Berns und im Vorgefühl des Glückes und der Eintracht, welche in Folge dieses Beschlusses alle Parteien beglücken werden, seine seligen Empfindungen am Tage jenes politischen Selbstmordes sogleich zu Papier gebracht und als „den schönsten Tag seines Lebens“ im Druck herausgegeben. Unten am Bild liest man das Kompliment, welches Hr. G. in früherer Zeit an den großen Rath von Solothurn gerichtet haben soll: „Wenn das heißt regieren, so heißt f..... mustziren.“ (Allg. Schw. Ztg.)

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 16. Juni, Schluß 1 Uhr.		100 Stk.	1000 Dav.	1000 Gld.
Österreich	Metall. Obligationen	5	—	104 $\frac{1}{16}$
"	do. do.	4	—	99 $\frac{3}{8}$
"	do. do.	3	—	75 $\frac{1}{16}$
"	Bankaktien	—	—	1636
"	fl. 100 Loose bei Notf.	—	222 $\frac{1}{2}$	—
"	Partialloose do.	4	—	142 $\frac{1}{4}$
"	fl. 500 do. do.	—	—	113 $\frac{1}{2}$
"	Bestm. Obligationen	4	—	98 $\frac{3}{8}$
"	do. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	101
Preußen	Staatsschuldscheine	4	—	104 $\frac{1}{8}$
"	d. b. d. in End. à fl. 12 $\frac{1}{2}$	—	—	—
"	Prämiencheine	—	—	63 $\frac{3}{8}$
Baiern	Obligationen	4	—	101 $\frac{1}{8}$
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 $\frac{1}{8}$
"	Eisenbahnaktien. Agio	—	—	41 $\frac{1}{2}$
Baden	Rentenscheine	3 $\frac{1}{2}$	—	101 $\frac{1}{8}$
"	fl. 50 Loose b. Coll. u. S.	—	—	93 $\frac{1}{8}$
Darmstadt	Obligationen	3 $\frac{1}{2}$	—	100 $\frac{3}{8}$
"	fl. 50 Loose	—	—	63 $\frac{3}{8}$
"	fl. 25 Loose	—	—	23
Nassau	Obligationen b. Notf.	4	—	100 $\frac{3}{8}$
"	do. do.	3	—	95
Holland	Integrale	2 $\frac{1}{2}$	—	51 $\frac{1}{2}$
Spanien	Aktivschuld	5	—	19 $\frac{1}{8}$
Polen	Lotterieloose fl.	...	—	63 $\frac{1}{8}$
"	do. à fl. 500	—	—	74 $\frac{1}{8}$

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 15. Juni. 5proz. konsol. 108

Fr. 80 Ct. — 3proz. konsol. 77 Fr. 85 Ct. — Span. Akt. 23 $\frac{1}{2}$; Pass. 5 $\frac{1}{2}$. — Portug. 3proz. 28 $\frac{3}{4}$. — Eisenbahnaktien haben den Kurs nicht verändert.

Richtig unter Verantwortlichkeit von Ph. Maillot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

16. Juni	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7 $\frac{1}{2}$ U.	273. 9,98.	18,0 Gr.üb. 0	ND	heiter
N. 3 U.	273. 9,28.	23,3 Gr.üb. 0	ND	heiter
N. 11 U.	273. 9,68.	15,1 Gr.üb. 0	SW	heiter

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 18. Juni (wegen eingetretener Hindernisse, statt der angekündigten Oper: „Die Vestalin“):

N o r m a,

große Oper in zwei Aufzügen, von Bellini. Herr Wild, vom k. k. Hofopertheater in Wien: Sever. Mad. Pirscher, vom großh. Hoftheater in Mannheim: Norma. Dem. Quina, vom großh. Hoftheater in Darmstadt: Abalgisa.

Karlsruhe. (Mineralwasser.) Es sind bei mir folgende Mineralwasser in frischer Füllung eingetroffen und billig zu haben:

Petersthaler-, von der Sophien- (gewöhnlichen Trink- und Larix-) quelle, Rippoldsbauer-, Antogaster- und Langenbrücker Schwefelwasser; ferner: Fachinger, Emser, Selterser, Seilnauer, Schwalbacher, Ludwigobrunner, Rißinger-Magoyzi, Pilsner, Saischuzer Bitter und Cannster von der Quelle am Sulzerrein.

Jak. Ammon.

Karlsruhe. (Bau- und Nutzholzversteigerung.) Bis Montag, den 19. d. M., Morgens 8 Uhr, werden aus den herrschaftlichen Waldungen, Rothenfelder Forstes, durch Bezirksförster Beckmann

14 Stämme eichenen und
6 „ buchenen Nutzholz

öffentlich versteigert werden, und die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen, sich an gedachtem Tag und Stunde zu Michelbach im Gasthaus zum Engel einzufinden.

Karlsruhe, den 12. Juni 1837.

Großh. bad. Forstamt Ettlingen.
Fischer.

Nr. 1372. Bretten. (Hausversteigerung.) Aus der Verlassenschaft der Rospar Singer'schen Eheleute wird das Haus nebst Ladeneinrichtung einer abermaligen Versteigerung ausgesetzt, und hiezu

Montag, den 19. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

anberaumt.

Bretten den 9. Juni 1837.

Bürgermeisteramt.
Martin.

vdt. Schiller.

Karlsruhe. (Versteigerung verschiedener Kücherei- und Bierbrauereigegegenstände.) Bierbrauer Philipp Schmidt läßt in seinem Hause

Dienstag, den 20. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern:

- 7 Stück neue Gährbütten von 12 bis 15 Dhm;
 - 30 „ Fährlingfaß von 2 bis 4 Dhm;
 - 10 „ neue ovale Branntweinfässer von Eschenholz von 3 bis 6 Dhm;
 - 42 „ Büttenausen von 5';
 - 400 „ do. von 4' 2''.
 - 500 „ Faßbauben von 3' 5'';
 - 140 „ do. von 2' bis 3';
 - 269 „ eichene Faßbauben sammt Bodenstücken von 3';
 - 25 eichene, meistens Thürchenbodenstücke von 5', bis 7';
 - 150 Bodenstücke von 4';
 - 90 „ do. von 3', nebst
 - 4 kleinen Bütchen, Gährbrenken, Saßkübel, Trichter, Stögen etc.;
 - ungefähr 8 Dhm Zwetschgenbranntwein;
 - einige Dhm ordinären Branntwein;
 - 30 Metter Malz;
 - 3 Säcke Hopfen und
 - eine Parthie Malzjäte;
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Königsbach. (Holzversteigerung.) Mittwoch, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden im Königsbacher Gemeinewald Steidig

10 eichene Klöße, auf dem Boden liegend, für Holländer- und Bauholz tauglich, und

86 Stämme, für Nutz- und Bauholz tauglich, öffentlich der Versteigerung an den Meistbietenden ausgesetzt; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist in Königsbach oder auf dem dortigen Gabenschlag.

Königsbach, den 15. Juni 1837.

Bürgermeisteramt.
Bräuer.

Nr. 1333. Engen. (Vorsadung.) Der, unbekannt abwesende Bürger, Jakob Keller von Welschingen, wird aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten, von heute an, zur Antretung der ihm durch das, am 26. Dezember v. J. erfolgte Ableben seiner Mutter, Agathe Welfenhausen, vermittelten Kellers, anerfallenen Erbschaft vor dem diesseitigen Amtsvorsteher zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit die Erbschaft theils, er dabei unberücksichtigt gelassen und so behandelt werden würde, wie wenn er gar nicht vorhanden wäre.

Engen, den 16. Mai 1837.

Großh. badisches fürstl. fürstent. Amtsvorsteher.
v. Ehren.

Mit einer Beilage.